

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 18.

Donnerstag, den 10. Februar

1898.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Stadtrath ist ein Knabe im Alter von 10 Jahren in Familienpflege unterzubringen.

Gefuche um dessen Annahme sind baldigst anher einzureichen. Eibenstock, den 1. Februar 1898.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung:  
Justizrath Landrod.

Gnützel.

2. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums  
Donnerstag, den 10. Februar 1898, Abends 8 Uhr  
im Rathhaussaal.

Eibenstock, den 8. Februar 1898.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

E. Hannebohn.

### Tagesordnung:

- 1) Die Aufnahme der Anleihe von 30,000 Mark betr.
- 2) Die Bestellung von Bezirksvorstehern betr.
- 3) Den Beitrag für den gemeinschaftlichen Kassarevisor auf das Jahr 1897 betr.
- 4) Nichtigsprechung der Schulkassenrechnung auf das Jahr 1896.

### Der Zola-Prozess

hat am Montag begonnen und schon die nächsten Tage werden die Entscheidung darüber bringen, ob Zola berechtigt war, durch sein ledes Auftreten Frankreich in eine so hochgradige Erregung zu versetzen. Er selbst geht ja anscheinend guten Muthes der Zukunft entgegen, aber es ist auffallend, daß er für sich in Anspruch nimmt, was er der Regierung verweigert, und vor den letzten Folgerungen seiner Herausforderung zurückweicht, weil er fürchtet, dadurch den Staat, die Republik in den Grundfesten zu erschüttern.

In einer Unterredung mit dem ihm persönlich befreundeten Pariser Berichterstatter der „Ball Mail Gaz.“ erklärt er u. A.: „Ich bin voll von bester Hoffnung. Was sich jetzt zuträgt, ist sicherlich schmerzhaft genug, geeignet, Jedermann mit schauerndem Entsetzen zu erfüllen; aber es kann nicht so bleiben. Frankreich ist zu groß, zu generös, zu erhaben — unsere Traditionen für Ritterlichkeit, unser Blick für das Rechte, unser gesunder Verstand und unsere Liebe zur Gerechtigkeit werden sicher am Ende triumphiren. Niemand kann bestreiten, daß in weniger als fünf Jahren es drei Prozesse gegeben hat, in welchen erstens ein unschuldiger Mann verurtheilt, zweitens ein Schuldiger freigesprochen worden und drittens ich selbst daran bin, gestraft zu werden dafür, daß ich kein Unrecht gethan. Frankreich wird mit solchen Ungerechtigkeiten aufräumen. Die öffentliche Meinung, die jetzt von unserer Sache feindlichen Leidenschaften fortgerissen wird, wird in dem Momente Umkehr machen, in welchem wir in der Lage sein werden, die Wahrheiten vorzuführen, und ich bedaure diejenigen, deren Widerstand gegen unsere Bestrebungen gegenwärtig so ungerechtfertigt und so bitter ist.“

Wenn ich verurtheilt werden sollte, so wird es wahrscheinlich geschehen, weil ich nicht alle Beweise, auf die ich rechne, zu meiner Verfügung haben werde. Aber mein Schicksal ist ja auch nur von untergeordneter Bedeutung. Was ich suche, ist die Wahrheit, und wenn meine Bemühungen uns nur einen Schritt ihr näher bringen, dann ist schon viel erreicht. Was meine Beweise sind? Ihr fragt mich jubelnd! Aber es sind Beweise von der Unschuld Dreyfus', Beweise, welche ich zur allgemeinen Kenntniß bringen will im Dienste Frankreichs, nicht einzelnen Personen zu Liebe. Was geht's mich an, daß die Unschuld des Dreyfus gerade denen sehr wohl bekannt ist, die sich der Revision am meisten widersetzen? Was ich sehe, ist, daß die schuldvollen Fehler einiger Leute mein Land in einen Abgrund von Irthümern und Misgriffen gestürzt haben und daß die Majorität der Franzosen für einen surchtbareren Justizirrtum Partei ergriffen hat. Meine Aufgabe ist, diese Atmosphäre der Ungerechtigkeit aufzuheben und mein Ehrgeiz, den Strom der öffentlichen Meinung in Frankreich wieder in die rechte Bahn zu lenken: zur Liebe, zur Wahrheit, Würde und Befonnenheit.“

Auf die Frage, welche Folgen sein Prozess haben werde, lautet Zolas Antwort: „Zu allererst die Revision des Dreyfus-Prozesses und mit der Zeit die Aufhebung aller Militär-Attaches bei den Gesandtschaften. Diese Posten sind nichts als bezahlte und offen anerkannte Spionage und eine unerlaubte Anomalie aller modernen Regierungen. So lange es Militär-Attaches geben wird, wird dieser abscheuliche Handel mit Staatsgeheimnissen und mit den Geheimnissen der nationalen Verteidigung nicht aufhören. Ich denke, wir werden in diesem Punkt am 7. Februar unsere Rechnung machen.“ — „Aber wird man Sie davon sprechen lassen?“ — „Ich vertraue der Jury für den Fall, daß ich über die gesetzlichen Grenzen eingeschränkt und behindert werden sollte. Denn obgleich ich ein Angeklagter bin, habe ich gewisse Rechte.“ — „Nun und die wahre Sachlage?“ — „Mein Vertrauen ist so mächtig, daß, wenn ich jedes Glied meiner Beweiskette in Händen hätte, ich doch vielleicht zögern würde, es plötzlich aufzuzeigen. Sie sehen, wie weit die öffentliche Ver-“

wirrung geht. Gut! Denken Sie sich nun einen Eisenbahnzug in voller Geschwindigkeit rasend, sagen wir 70 Meilen in der Stunde, und eine Bremse, stark genug, ihn mit einem Schlag zum Stehen zu bringen. Was geschieht, wenn Sie diese Bremse anwenden? Ein Ferschmettern, und das ist es, was ich befürchte, wenn die ganze Wahrheit in der Dreyfus-Affäre zu plötzlich bekannt wird. Es wird für Alle am besten sein, wenn es langsam aufdämmert, aber wenn nur eine vereinzelt Thatsache zu Gunsten des unschuldig Verurtheilten zur Geltung kommt, dann wird die öffentliche Meinung schon thun, was sie muß, und Frankreich wird von diesem Alp befreit sein und wieder die große, edle, ritterliche und hochherzige Nation erwachen, die es immer war und bleibt!“

Leider sind das nicht viel mehr als schöne Phrasen, aus denen aber so viel hervorgeht, daß Zola fürchtet, er werde nicht alle Beweise, auf die er rechne, zur Verfügung haben, und ferner, daß er im besten Falle zögern würde, Alles zu veröffentlichen, um nicht einen völligen Zusammenbruch herbeizuführen. Daß die gewaltige Agitation, die nicht davor zurückschreckt, nicht nur die Verantwortlichen, die an der Spitze des Staates stehen, sondern alle Institutionen zu verdächtigen, alle Autorität untergraben und alle Verbände lösen mußte, konnte sich jeder Unbefangene vorhersehen. Der Prozess wird entweder eine bloße Form sein, die nichts zur Beruhigung beiträgt, oder er wird Enthüllungen bringen, die den Gegnern der Republik Wasser auf die Mühlen treiben wird.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am 6. Februar waren 10 Jahre verflossen, seit Fürst Bismarck im Reichstag jene gewaltige weltgeschichtliche Rede hielt, welche in die lapidaren Worte ausklang: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt.“ Unter den heutigen Verhältnissen ist es um so mehr angebracht, an diesen stolzen Gedanktag zu erinnern, als an jene Rede sich eine nationale That des Reichstags knüpfte, indem das Wehrgesetz ohne weitere Verhandlung definitiv angenommen wurde, nachdem die Abgg. v. Franckenstein und v. Bennigsen die sofortige Annahme beantragt hatten; eine That, für welche wenige Wochen später Fürst Bismarck dem Reichstage noch den Dank vom Sterbebette Kaiser Wilhelms überbrachte. Es war der größte und zugleich der letzte parlamentarische Erfolg unseres alten Kanzlers, der denkbar schönste Abschluß seiner Thätigkeit im Parlament. — Dem Ausland wurde damit zugleich ein imposantes Bild deutscher Einigkeit und nationaler Erhebung und Opferfreudigkeit geboten, wie Fürst Bismarck zum Schluß, nachmals sich erhebend, ausdrücklich feststellte: „Ich kann nur Zeugnis dafür ablegen, daß die verbündeten Regierungen für ein so entschlossenes und rasches Entgegenkommen dankbar sein werden und darin nicht nur einen Beweis des Vertrauens des Reichstages erkennen, sondern auch eine wesentliche Verstärkung, welche diese Vorlage für die Garantie des Friedens haben wird!“ Heute ist die Kriegsgefahr augenblicklich nicht so drohend wie damals. Aber wehe uns, wenn einmal die Stunde der Entscheidung schlägt und Deutschland nicht völlig gerüstet trifft zu Lande und zur See! Wie würde Deutschland heute vor der Welt dastehen, wenn der Reichstag sich der Flottenvorlage gegenüber zu einem gleichen großen Entschluß aufstellte!

— Kiel. Ueber den beklagenswerthen Unfall, der, wie schon telegraphisch gemeldet, am Sonnabend unsere Marine betroffen, werden die folgenden Einzelheiten mitgetheilt: Die Werftkapasse II ist früh 7<sup>1/2</sup> Uhr bei der Seeburgstraße mit der Sicherheitswache der Werft bei schwerem Seegang gesunken. Die Besatzung bestand aus 3 Personen, die Wache aus 14 Mann. Die Sicherheitswache war von der 6. und 8. Com-

pagnie der 1. Matrosen-division gestellt. An dem Rettungswert nahmen die Mannschaften vom Panzer „Hagen“ und „Pfeil“ mit großer Hingabe Theil; vom „Pfeil“ wurden ein Unteroffizier, ein Obermatrose und ein Matrose gerettet. Seit der Katastrophe wird der Hafen bei der Seegartenbrücke von verschiedenen Booten, die Schleppnetze ausgeworfen haben, befahren. Ueber das Unwetter, das am Morgen herrschte, ist mitzutheilen, daß beim Schloßgarten eine außergewöhnliche hohe See stand, bei den Landungsbrücken der Marine konnte ein Anlegen nicht erfolgen, weshalb die niedrige Brücke bei der Seeburg genommen werden mußte. Die Zahl der Verunglückten ist auf 3701 Personen festgestellt. Das Unglück ist durch eine Hintersee herbeigeführt, die den kleinen offenen Raum des Fahrzeuges füllte, das Feuer unter dem Kessel auslöschte und das Boot kaum 50 Meter von der Brücke entfernt zum Sinken brachte. Um 10 Uhr begann das Landen der Leichen. Traurige Szenen spielten sich ab; so nahm ein Marinefeldat die Leiche seines Bruders entgegen, andere Angehörige standen klagend an den Brücken. Die Leichen der Verunglückten sind jetzt sämmtlich geborgen. Als gerettet werden genannt: Bootsmannmaat Himfus, die Obermatrosen Wille und Hohendorf; außerdem von der Bootsbemannung, die aus dem Werftpersonal bestand, der Bootsführer Schwarz und der Maschinist Brose. Etrunken sind: die Matrosen Beder, Brodhag, Schurke, Raths, Tolkmitt, Schlonske, Mattutis, Otto, Leblokes, Broese und Gottwald, ferner der Lieger Wolfram, der Frau und Kinder hinterläßt. Die Verunglückten gehören hauptsächlich zur vierten Compagnie der ersten Matrosen-division, es sind Leute des vorjährigen Erjahres.

— Oesterreich-Ungarn. Auf sechs Wochen ist eine Schließung der deutschen Hochschulen Oesterreichs verfügt worden, das ist das Mittel, zu dem die Regierung zunächst gegriffen hat, um des Studentenstreiks Herr zu werden. Das Unterrichtsministerium richtete am Sonnabend an die Rektorate der Universitäten zu Wien, Prag (deutsche), Graz und Innsbruck einen Erlaß, welcher „mit Rücksicht auf die strafwürdigen Vorgänge der letzten Tage“ hinsichtlich der juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultäten verfügt, daß die Vorlesungen und Uebungen für das laufende Wintersemester Montag, den 7. Febr. geschlossen und erst am 21. März wieder eröffnet werden. Bei der Inskription für dieses zweite Semester haben die Studirenden schriftlich das Gelöbniß zu erneuern beziehungsweise zu bekräftigen, daß sie den akademischen Gesetzen gewissenhaft nachleben und den akademischen Behörden stets Achtung und Gehorsam bezeugen wollen. Ohne dieses Gelöbniß sei die Inskription zu versagen. Der akademische Senat wird aufgefordert, gegen Studirende, welche sich diesem Gelöbniß entziehen, der Verletzung der akademischen Ordnung und Disziplin durch Störung der Vorlesungen oder des Vollzuges anderer akademischer Funktionen oder der Herbeiführung von Konflikten zwischen Studirenden sich schuldig machen — nach durchgeführter Disziplinarverhandlung — sofort mit Relegirung vorzugehen. Studirende, welche bis zur Inskription für das zweite Semester aus Anlaß einer gröblichen Ausschreitung sich in Disziplinaruntersuchung befinden, sind bis zum Beschluß des Disziplinarverfahrens zur Inskription für das zweite Semester nicht zuzulassen. Ein gleicher Erlaß ging an die Rektorate der technischen Hochschulen in Wien, Prag (deutsche), Brünn, Graz, sowie an die Hochschule für Bodenkultur in Wien. — Diese sechswoöchige Schließung der deutsch-österreichischen Hochschulen rief unter den deutschen Studenten Wiens große Erregung hervor. Sie erblickten darin eine einseitige Maßregelung, da die Prager tschechische Universität und das Polytechnikum davon unberührt sind, obwohl von deren Hörsen Angriffe auf deutsche Studirende und der erste Anlaß zu deren Abwehrbewegung ausgingen. Die Erregung der deutschen Studenten ist um so größer, als sie nach ihren Einspruchsversammlungen vom Sonntag auf den Straßen durch die Polizei zerstreut worden waren.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.



reich, und als Kleinempel die Druckkosten garantiert erschienen, da gab er das erste Heft seiner Gedichte in Druck. — Manche Erzeugnisse seines Witzes und Humors mußte er allerdings aus sich selbst, da dieselben lokale Zustände behandelten und vielleicht auch bei dem oder jenem Anstoß erregen konnten. Vor Drucklegung rief man ihm, die „Feile“ anzulegen. Nach reiflicher Ueberlegung that er es — nicht.

Kleinempel erhebt eben nicht Anspruch, ein Dichter zu sein. Er weiß es sehr wohl, daß Verträge gegen Verdrüss und Form in seinen Dichtungen genug sind, wie er selbst sagt. Gewiß sind welche da; aber nicht in dem Maße, als der Dichter in seiner Verschidenheit meint. Eine Reihe von Gedichten ist sogar tabellos.

### Der Schmied von Ellersborn.

Roman von E. v. Bergstede.  
(13. Fortsetzung.)

Hellmann wanderte über die Wiese dahin, nun sandte er seinem jungen Weibe noch einen Gruß zu, der lächelnd erwidert wurde, dann beschleunigte er seinen Schritt. Dörbel aber rückte ihr Spinnrad aus offene Fenster und begleitete mit leisem Gesang das Schnurren des Herzens. Wer das gedacht hätte, daß sie noch einmal so von Herzen froh werden könnte! Ja, Friedel hatte recht gehabt, zum Inwendigen war es noch viel zu früh gewesen. Wenn sie jetzt Alles bedachte, begriff sie es nicht, daß sie einst Julius geliebt hatte. O, seltsamen Menschenherz!

Plötzlich öffnete sich die Thür und der Schwannwirt erschien auf der Schwelle. Die Frau fuhr von ihrem Sitz in die Höhe, das Blut schloß ihr in die Wangen, er unterbrach so jäh ihren Traum, daß sie heftig erschrak, dann aber fragte sie, schnell gefasst: „Was soll's, Wirt?"

„Ist der Schmied nicht daheim?"  
„Das thut mir leid, mein Mann ist nach Ellersborn zum gnädigen Fräulein."  
„So, so, — na, es preßirt auch nicht, Dörbel, da ich Dich treffe; habe schon lange gewünscht, einmal mit Dir reden zu können. — weißt Du es noch, wie in alter Zeit?"  
„Wißt nicht, wann das gewesen wäre," sagte die junge Frau hart, sich hoch und stolz aufrichtend und ihm furchtlos ins Auge schauend, „und sollte es einmal wirklich gewesen sein, so habe ich es mindestens vergessen, Wirt."  
„Thu' doch nicht so, Dörbel, hier hört uns ja Niemand. Wirt mir doch nicht weiß machen wollen, daß Du den — den Hellmann aus Liebe genommen hast?" lachte Julius in seiner alten, festen Art.

„Beruhe ich auch garnicht, denn das geht Sie nichts an," war die kalte Entgegnung; „wenn nur mein Mann es weiß, weshalb ich ihn nahm. Lieb aber sollte es mir sein, wenn Sie gingen, ich möchte nicht, daß ein Gerede entstünde."  
„Dörbel, so sprichst Du zu mir?" fragte Julius flehend, er konnte ja so gut sich vorstellen. „Wißt Du mir denn garnicht verzeihen?"

„Das thut ich längst," sagte Dörbel aus tiefster Brust, „hätte sonst wohl nie erkannt, wie gut Friedel ist im Gegensatz zu Ihnen. Und da Sie das wissen, so geh'n Sie!"  
„Rein, da bleibe ich erst recht und plaudere mit Dir."  
Dörbel schritt an ihm vorbei zur Thür. „Dann gehe ich; wir haben einander nichts zu sagen."  
„Dörbel!" Er streckte die Hand nach ihr aus, sie stieß ihn zurück und eilte durch den Flur in den Garten, und langsam, tief grollend, ging er auf die Straße hinaus. In seinem Herzen loderte der Zorn, nicht aber gegen Dörbel, sondern gegen den, welchem ihr Herz gehörte voll und ganz; er hätte den Schmied ermorden können, welcher das Kleinod ausgehoben hatte, das er achtlos beiseite geschleubert. Und gerade weil Barbara ihn zurückwies, wurde es eine Art Wahnsinn bei ihm, sie zu gewinnen, eine krankhafte Sucht, deren Befriedigung er Tag und Nacht nachging.

Die junge Frau hatte ihrem Mann nichts von Julius' Ansinnen mitgeteilt, sie wußte ja, wie tief es ihn empören würde, und wollte gern einen Zusammenstoß der beiden Männer, welche sich ohnehin feindselig gegenüberstanden, vermeiden; aber Hellmann erfuhr des Wirtes Besuch in der Schmiede dennoch, und zwar durch die Schwannwirtin. Dieselbe verfolgte die Wege ihres Mannes mit dem Scharfsinn der Eifersucht und hatte auch beobachtet, daß er bei Dörbel gewesen war.

Friedel fühlte es doch wie einen Stich, daß sein junges Weib ihm das hatte verheimlichen können; aber er sprach nicht darüber. Nur manchmal, wenn Dörbel sich an ihn schmeigte, blinnte er in der recht fest und ernst mit seinen blauen Augen an, als wolle er in ihrer Seele lesen.

Friedel schritt wieder über die Wiese dahin, über welcher bunte Falter gaukelten, und verschwand im Walde; aber hinaus nach Gut Ellersborn ging er nicht. Er warf sich vielmehr ins Moos und säugte den Kopf sorglos in die Hand. Nun er fort war, würde Julius gewiß wieder über seine Schwelle treten und — er strich sich hastig über die heiße Stirn, es war doch nicht recht von Dörbel, Feindschaften vor ihm zu haben und ihm das zu verschweigen. Er rief den Kopf aus den Ähren und ward ihm schwer, seine Pulse flogen. Himmel, wenn dieser Julius kam und ihm sein Liebste entriß! Mit einem Schritt war er aus dem Walde und auf der Straße. Er hielt es nicht aus, so thatenlos abzuwarten, er wollte Gewißheit haben, volle Gewißheit!

Da lag sein friedliches Haus. Er stürmte förmlich, es zu erreichen; dann schlich er leise heran und neigte das Gesicht an das grünlichspinnende Fenster.

Wahrhaftig, da, da stand Julius, — gerade vor der Thür, und nicht weit davon Dörbel, und nun sagte er:  
„Nimm doch Vernunft an, Dörbel, und thue nicht so stolz, hast mich doch damals oft genug gefügt!"  
„Mach mich nicht daran!" rief die Frau laut und heftig, „daran nicht, — im Eifer gab sie ihm das gewünschte Du, — ich rathe es Dir! Eine Schande ist es mir, daß es so war, ja, eine Schande; denn Du bist ein schlechter Gesell."  
„Warum denn? Weil ich einen Ruf von Dir will?"  
„Ja, ja, deshalb! Hast Du nicht selbst ein Weib und willst dennoch Feindschaften von mir? Was suchst Du überhaupt hier in der Schmiede, ich frage Dich? Mach' nicht, daß ich es meinem Mann sage, Julius, damit Dir ein für allemal die Luft vergeht, mir nachzustellen; bisher that ich es nicht aus Schonung für Friedel."

„So, so," die Augen des Wirtes funkelten heimlich, „eherlich bist Du, das muß ich sagen; mach' nur den Schmied nicht eifersüchtig, sonst mußt Du am Ende selbst die Suppe ausessen, die Du mir einbroden willst."

Dörbel machte eine verächtliche Handbewegung und entgegnete herbe:  
„Diß ja sehr um mich besorgt! Aber nun sage ich noch einmal: geh' und lehre niemals wieder."

„Et, mein Schätzchen," lachte der freche Mann, „so schnell machst sich das nicht, denke ich. Und wiederkommen soll ich nie mehr? So, so, aber wenn ich's nun doch thue?"  
„Dann nimm Dich in acht, dann sollst Du mich kennen lernen!" rief die junge Frau, außer sich und ihm einen Schritt näher tretend; dann aber stieß sie einen gellenden Schrei aus. Julius hatte sie blysschnell umschlungen und an sich gedrückt, um den verweigerten Ruf gewaltsam zu rauben. Dem Aufschrei Dörbels antwortete ein zweiter und dann noch einer. Der Schmied stand mit einem Satz in der Stube und stieß den entsetzten Julius fort von der erschrockenen Frau, hinaus zur Thür.

„Du, Du Lump Du!" Seine Stimme klang heiser vor Zorn. „Wie ein Räuber brichst Du ein in mein Haus? Treff' ich Dich noch einmal, dann bereu'st Du's."  
Der Wirt besetzte sich und starrte seinen Gegner mit tödtlichem Blick an von unten herauf. „So, so, bereuen, meinst Du; na, es ist gut, Friedel Hellmann, aber den Ruf habe ich doch," damit schlüpfte er auf die Straße. Nur einen Schritt aber machte er, dann fühlte er Hellmanns Hand an der Kehle.

„Schurke, das Wort nimm zurück, schnell, sage ich Dir," leuchtete der Riese mit flammenden Augen, und als der Wirt zögerte, schleuberte er ihn hart zu Boden und setzte das Knie auf seine Brust.

Die Leute liefen aus den Häusern herbei und bildeten einen Kreis um die Gruppe, und Dörbel bemühte sich, ihren Mann zu beruhigen und von dem Wirt fortzuziehen, was ihr endlich, endlich gelang.  
„Ich fürcht' mich vor Dir," schluchzte sie an seinem Halse, „so zornig warst Du."  
„Dörbel," er drückte sie innig an sich, „das, das sage nicht, soll ich meine Ehre nicht verteidigen dürfen? Ich denke, den sind wir ein für allemal los."  
„Und alles das um mich, Friedel, sonst warst Du mit allen gut Freund," sagte die junge Frau traurig.  
„Mit dem nie, Dörbel; aber sieh nicht so betrübt aus, sei froh, daß es so kam, nun hast Du Ruhe! Wies mir lieber den Brief von Fräulein Gundula, der Frau Rittmeister," verbesserte er dann: „also im Herbst kommt sie mit ihrem Mann? Das freut mich sehr, wenn es nur erst so weit wäre."  
„Ach, sieh' nur," fuhr Dörbel fort, „dort kommt der Herr aus dem „Schwan", wer er wohl sein mag, Friedel?"  
„Er ist aus Amerika herübergekommen, Dörbel, er hat es mir neulich erzählt, als Hans und Verti bei uns waren. Die Kinder schienen ihm gut zu gefallen, er sah sie lange an, und legte die Hand auf ihre Köpfechen."  
„Ich hätte nie gedacht," sagte die junge Frau ernst, „daß Frau Bornow wieder gesund werden könnte; aber Fräulein Ulrike bringt alles fertig, was sie ernstlich will." In diesem Augenblick trat der besprochene Herr ins Haus, und Hellmann ging ihm freundlich entgegen.

Es war ein schlanker Mann mit stark ergrautem Bart und Haupthaar und etwas gebeugter Haltung, dessen anlehnendes Gesicht Spuren schwerer Sorgen trug.  
„Ich bin in großer Verlegenheit," sagte Mr. Brown; denn so nannte sich der Fremde, „und da komme ich zu Ihnen, lieber Meister! Das Schloß an meinem Koffer läßt sich plötzlich nicht öffnen, und das ist mir sehr fatal, könnten Sie es thun?"  
„Gewiß, Herr, das kann ich," war die bereitwillige Entgegnung, dann schritten sie beide dem Krüge zu. Während Hellmann beschäftigt war, plauderte der Fremde mit ihm und fragte nach allerlei.

„Also das Gut Ellersborn gehört Fräulein Strandow; lebt die Dame ganz allein in der Ruine?"  
„Rein, Herr, die Knaben, welche Sie neulich sahen, und deren Mutter wohnen auch dort. Frau Bornow war lange sehr krank, die Leute sagen, sie sei wahnsinnig; aber das war nicht der Fall, ich wußte es wohl," versetzte Hellmann bereitwillig, „dann war da auch noch Fräulein Gundula; doch diese hat den Herrn Rittmeister v. Laurin geheiratet."  
„Kann man die Ursache von Frau Bornows Krankheit?" fragte Mr. Brown mit nervösem Zittern in der Stimme.  
„Ganz genau nicht, Herr; aber ihr Mann soll sie verlassen haben."

Der Fremde bedeckte, sich abwendend, das Antlitz mit der Hand und erwiderte den höflichen Gruß des Schmiedes leise, die Nachrichten über Ellersborn mußten ihn so erregt haben. Dann aber wandelte er den Berg hinauf und umkreiste die Ruine, unermüdet zum Wohnhause hinüberspähend.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Aus Kiel wird berichtet: Zahlreiche Privatbriefe von den Besatzungen unserer in der Raotschaubucht liegenden Schiffe geben ein deutliches Bild von den vorliegenden Zuständen. Die Deutschen befinden sich in durchaus friedlichem Einvernehmen mit der Bevölkerung, welche zum großen Teil vom Gemüsebau lebt. Die Preise für Nahrungsmittel sind sehr niedrig. Die Temperatur betrug Ende des vorigen Jahres 5 Grad unter Null. Die Kälte wurde unangenehm empfunden, weil die Schiffe aus wärmeren Breiten kamen und warme Unterkleider fehlten. Das Landungscorps des Kreuzergeschwaders hat die Räume für das Seebataillon in einen ganz wohlthätigen Zustand gebracht. Die Angabe, daß bei der Einnahme des chinesischen Lagers 25 Chinesen gefallen seien, ist erfunden. Die Chinesen sind einer Kriegsliste zum Opfer gefallen und mit Saak und Pak abgezogen, ehe ein Schuß von deutscher Seite gefallen war.

— Altona. Dieser Tage erstand ein hiesiger Zahnarzt in einer Auktion eine dem Scheine nach wenig werthvolle alte Pendule für den Preis von 25 Mk. Der Zahnarzt wollte die recht unsaubere Uhr bei einem Uhrmacher reinigen lassen. Hierbei kam es zu mehreren angenehmen Ueberraschungen für den neuen Besitzer: zunächst stellte es sich heraus, daß die Uhr einen Goldwerth von über 500 Mk. besaß, dann aber hatte der Uhrmacher auf der Rückseite eine Widmung gefunden, die darauf schließen läßt, daß die Pendule ein Geschenk für Goethe gewesen, denn die eingravirte Inschrift lautete: „Dem Dichterkönig J. W. Goethe gewidmet." Es ist bisher noch völlig unaufgeklärt, wie die Pendule nach Altona und hier zur Versteigerung gelangte.

— Merkwürdiges Mißgeschick. In Berlin ist vor Kurzem der zehnjährige Sohn des Großschlachtermeysters Datsch in den Schornstein gefallen. Der Knabe hatte sich das Bergnügen gemacht, von einem Bodensfenster des Hauses aus auf

das Dach zu klettern, wo er allerlei Klotz trieb. Hierbei passirte ihm das Malheur, in einen Schornstein zu stürzen. Die Bewohner hörten einen dumpfen Fall, und da man inzwischen den Knaben vermißt hatte, brachte man das Geräusch mit seinem Verschwinden in Zusammenhang. Aber alle Versuche, den Kleinen aus seiner unbehaglichen Situation zu erlösen, blieben erfolglos. In der höchsten Noth entschloß man sich, die Hilfe der Feuerwehr zu erbitten. Diese war genöthigt, welche der ersten und zweiten Etage ein Loch in die Mauer zu hauen, worauf dann die Befreiung des Knaben aus seinem dunkeln Gefängniß gelang. Er war bei dem Falle heil und gesund geblieben und klagte nur, daß ihm der Rauch etwas unbehaglich geworden sei.

— Die amerikanische Gerechtigkeitspflege ist nicht billig, wie ein Vorkommniß der letzten Zeit beweist. Die Geschworenen in einem Strafprozeß mußten nämlich sich selbst vor dem Gerichtshofe von Long Island verantworten. Sie sollten erklären, wie es möglich war, daß sie während des Prozeßes, als sie nach Vorschrift des amerikanischen Gesetzes im Garden City Hotel unter Aufsicht wohnten, für nicht weniger als 356 Doll. Champagner getrunken und für 238 Doll. Zigarren geraucht hätten. Die zwölf Geschworenen, meist brave Landleute, gestanden, manch Gläschen Whisky und manch Seidel Bier zu sich genommen zu haben, aber kein Tropfen Champagner habe ihre Lippen berührt. Die sieben Scheriffe, welche sie beaufsichtigen sollten, hatten sie zwar beim Trinken und Rauchen tapfer unterstützt, aber die Wirtschrechnung, welche im Ganzen die runde Summe von 1000 Doll. ausmachte, kam dem Gerichtshofe doch übertrieben vor und so wurde ein neuer Prozeß gegen den Wirt eingeleitet, welcher gewiß wieder ein hübsches Stück Geld kosten wird. Man sieht, die amerikanischen Volksgerichte arbeiten nicht umsonst.

— „Prager Schinken". Unter diesem Schlagworte giebt die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung" folgende beachtenswerthe Anregung: Wie die letzten Ereignisse in Prag bewiesen haben und wie es auch ohnedem schon bekannt genug war, stehen die meisten der dortigen tschechischen „Selcher" (Fleischer, Schlächter) und oft gerade diejenigen, die sehr viel nach Deutschböhmen verlaufen, im tschechischen Lager. Sind ja z. B. die Selcher Zerabel in Prag, Zeltnergasse (Zwerinsch Rasföger) und Horaf (Kleiner Ring) wegen Theilnahme an den Prager Ausschreitungen verhaftet worden. Der Inhaber eines anderen bekannten Geschäftes, V. Repomuly (Prag, Bernstein) ist wieder Führer im Prager „Sotel". Ebenso ist der Selcher Chmel ein Haupttscheche. Angesichts dieser Thatfachen laufen von solchen Leuten nun deutsche Delikatessenhändler, Wirtche und Privatleute ihre Wurstwaren und Schinken, als ob sie von Deutschen nicht zu bekommen wären. Deutsche zu Deutschen muß auch hier die Leitung sein! In dem deutschen Landstädtchen Grulich an der mährischen Grenze wird die Schinkenausfuhr in großem Maßstabe betrieben und besonders von den Firmen Josef Grund und J. Kotter. In der Umgebung von Grulich wird hauptsächlich die Schweinezucht betrieben, weshalb die dortigen Schinken schmackschwach sind als die Prager, da zu den letzteren meistens polakische und ungarische Schweine verwendet werden. Auch in der Gegend von Prachatitz wird die Schweinezucht in großem Maßstabe betrieben. Würde die Sache planmäßig in die Hand genommen, bräuchten wir Deutschböhmen wahrscheinlich nicht mehr von unserem größten nationalen Gegner zu kaufen!

— Auch eine Reklame. Ein Berliner Restaurateur verpricht Jedem, der das bekannte Wortspiel:

„In Alm und um Alm und in Alm und um Alm herum" rasch 6mal hinter einander auszusprechen kann, umsonst bei sich kneipen zu lassen. Es sollen hierbei schon Viele verunglückt sein. Das Restaurant des findigen Wirtches ist aber immer voll.

— Ein heller Junge. Ein Junge kam einmal eine Stunde zu spät in die Schule. Der Lehrer fuhr ihn an und fragte, wo er so lange gewesen sei. „Ja," sagte der Junge, „heute ist draußen so mächtiges Glatteis, ich konnte überhaupt gar nicht vorwärts kommen. Wenn ich einen Schritt nach vorn ging, bin ich immer gleich zwei Schritte zurückgerutscht." „Ja, Junge," sagte der Lehrer, „wie bist Du dann überhaupt hierher gekommen?" — „Janz' einfach," meinte dieser, „ich habe mich einfach umgedreht!"

**Seiden-Damaste M. 135** bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide von 75 Bg. bis Mt. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.**

Gerade zur rechten Zeit, weil noch früh genug vor dem Beginn der Bilanzzeit veröffentlicht, „der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau" an der Spitze seiner neuesten Nummer einen Aufsatz „Der Obstbau der Zukunft", der viel Aufsehen machen wird und auf den wir an dieser Stelle die Aufmerksamkeit von Obstbesitzern und der Landwirthe überhaupt lenken möchten. In diesem Aufsatz empfiehlt Johannes Böttner, der Chef-Redakteur der Wochenschrift, auf Grund sorgfältiger, praktischer Versuche, die, wie an andern Stellen, so besonders auf der mit dem praktischen Rathgeber verbundenen 45 Morgen großen Versuchstation, der Henneberg, gemacht sind, auch in Deutschland Obst im Großen nicht wie bisher üblich in Baumform, sondern in Buschform anzupflanzen. Wie dies in Amerika seit einigen Jahren mit großem Erfolge geschieht. Die Vortheile solcher Pflanzung sagt Böttner in folgenden Worten zusammen: Frühe Fruchtbarkeit — Leichte Pflege, leichte Ernte, — Geringer Schnitt, — Möglichkeit des Anbaus schwachwachsender, frühtragender Sorten, — Vollkommenes, ausgedehntes Obst — Regelmäßiger Ertrag. — Der Aufsatz, der sich, wie gesagt, auf praktische Versuche stützt, verdient die weiteste Verbreitung. Das Geschäftskammi des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. Oder sendet die Nummer auf Wunsch gern umsonst und postfrei zu.

### Mittheilungen des Königl. Landesamts Eisenloß vom 2. bis mit 8. Februar 1898.

- Aufgebote: a. hiesige: 5) Der Wärfenfabrikarbeiter Max Hermann Kleibisch hier mit der Maschinengehilfin Frieda Franziska Luedt hier. 6) Der Wärfenpolierer Emil Schäblich in Schönheide mit der Hauswirthin Clara Helene Unger hier. 7) Der Seidenschneidmehrführer Hermann Moritz Schuster hier mit der Stidlerin Marie Selma Wed hier. 8) Der Bordwärtler Conrad Eduard Gylher hier mit der Stidlerin Anna Hulda Stemmler hier. b. auswärtige: 5) Der Wärfenfabrikarbeiter Max Groß in Bärenwalde mit der Wita Marie Trotger hieselbst. c. Geschlossene: Vacat. d. Geburtsfälle: 39) und 40) Fritz Paul und Hans Rudolph, Zwillingkinder des Straßenarbeiters Albert Ludwig Barth hier. 41) Rosa Frieda, Z. des Maurers Gustav Albert Strobel hier. 42) Martha Helene, Z. des Schiffenstellers Ernst Alban Strobel hier. 43) Anna Concordie Käthchen, Z. des Kaufmanns Robert Rohl hier. 44) und 45) Wilhelm Werner und Hermann Friedrich, Zwillingkinder des Bülgerscheiders Wilhelm Titus Lautensahn hier. e. Sterbefälle: 19) Erhard Hermann, S. des Fabrikarbeiters Hermann Julius Wappler hier, 4 M. 23 T. 20) Martha, Z. des Waldarbeiters Robert Hermann Hufschneider hier, 4 M. 16 T. 21) Die Hammeramiebtwithe Christiane Karoline Schlotz geb. Seimann in Wüstenhof, 75 J. 3 M. 7 T. 22) Clara Elise, Z. des Maschinenstellers Ernst Richard Schönfelder hier, 1 J. 5 M. 5 T. 23) Martha Helene, Z. des Schiffenstellers Ernst Alban Strobel hier, 1 T. 20 J. 24) Max Paul, S. des Handarbeiters Friedrich Wilhelm Lander hier, 1 J. 1 M. 13 T. 25) Anna Marie, Z. des Handarbeiters Karl Heinrich Bauer hier, 22 T. 26) Die Handarbeiterscheiterin Marie Hulda Bauer geb. Spigner in Wüstenhof, 38 J. 3 M. 15 T.

# Passementerie-Fabrikanten.

Eine bei den ersten Engros-Firmen best-eingeführte Londoner Agentur-Firma mit Ia. Referenzen sucht die Vertretung leistungs-fähiger

## Fabrik von schwarzen und farbigen Besätzen

für Costumes und Mäntel.

Gefl. Offerten sub **J. W. 5650** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

**A**chten Hausfrauen!  
Verwendet  
**B**randt-  
als  
besten  
und  
billigsten **C**offee-Zusatz  
und **C**offee-Erfr.  
Zu haben in den meisten Co-  
lonialwaaren-Handlungen.

**Geübte Tambourinerinnen**  
auf Schnurstich werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von **Franz Geisberg, Alchemie, Dorfstraße 40.**

**Frische Fürsten-Bricken Kieler Sprotten**  
hält empfohlen **G. Emil Tittel am Postplatz.**

Für die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** in so reichem Maasse dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.  
**Eibenstock, 8. Febr. 1898. Adolf Schöniger und Frau.**

**Frankfurter Würstel Feine Tafelkäse Kieler Sprotten Frisches Schrotbrod Geräucherter Aale**  
empfehlen **Max Steinbach.**

**Pairische Fichtennadel-Extrakt-Bäder**  
sind von anerkannt vorzüglicher Heil-kraft bei **Gicht, Rheumatismus und Nervenschwäche.**  
Herren **L. & C. Pairich, Remda i. Thüringen.**  
Auf Ihren Wunsch gebe ich hiermit gern die Erklä-rung ab, daß ich Ihre Fich-tennadel-Extrakt bereits seit 14 Jahren in meiner Heil-anstalt für Nervenranke an-wende und dasselbe als ein vorzüg-liches Präparat bezeichne.  
**Villa Emilia b. Blankenburg i. Thür.**  
Mit besonderer Hochachtung ergehenst  
Sanitätsrath **Dr. Windzell.**

In Eibenstock allein echt bei **Frau Hulda Meinel.**

**4. Loharbeit**  
auf Cambrie und Madapolame geben dauernd aus  
**Pfeiffer & Ludewig, Auerbach i. B.**

# Zur Konfirmation schwarze und farbige Kleiderstoffe sehr billig. C. G. Seidel.

## Einladung.

Die hiesige Schule veranstaltet, mehrfachen Wünsche entsprechend, eine Wiederholung der Aufführung: **Die Einzelwännen in Köln.** Diese soll nächsten **Sonntag, den 13. Februar, abend 6 Uhr** in dem freundl. überlassenen Saale des **Feldschlösschens** stattfinden. Eintritts-preis für Erwachsene 50 Pf., im Vorverkauf bei Herrn **G. Emil Tittel** u. Herrn **H. Lohmann** 40 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener 20 Pf. Der Reinertrag ist zum Besten der zu errichtenden Hochschule be-stimmt.  
**Dir. Dennhardt, Santor Viertel.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

## Freibank Eibenstock.

Heute **Donnerstag** früh 8 Uhr **minderwerthiges Schweinefleisch**, à Pfund 50 Pf.  
Kurz vor Ostern findet eine **Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten** statt. Sollten Handwerksmeister, die ihre Lehrlinge an dieser Ausstellung theilnehmen lassen wollen, durch das Circular übergegangen worden sein, so werden dieselben hierdurch freundlichst ersucht, dies bei dem Unter-zeichneten sofort anzumelden.  
**Der Vorstand des Handwerker-Vereins, Bernh. Fritzsche.**

## Leichenkassenverein der Bürstenmacher zu Schönheide.

**Generalversammlung**  
findet **Sonntag, den 20. Februar, Nachmittag 2 Uhr** im Gasthof zum **Deutschen Hause** statt.  
**Tagesordnung:** 1) Rechnungs-vorlage auf das Jahr 1897. 2) Abänderung des § 23 unserer Statuten.  
Um die Generalversammlung beschlußfähig erklären zu können, müssen 81 stimmberechtigte Mitglieder anwesend sein. Stimmberechtigt ist jedes 21jährige männliche Mitglied. Es werden daher alle Mitglieder ersucht, sich an der Generalversammlung zu betheiligen.  
**Robert Leistner, i. St. Vorsteher.**

## Privatklinik für Frauenleiden

**Bzwikau, Amalienstraße 2.**  
Aufnahme auch außerhalb der Sprechstunden (Vorm. 11-12, Nachm. 3-4 Uhr). Kernsprecher 170.  
**Dr. med. F. Dietel,**  
Specialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshülfe.

**Nur Radebener Silienmilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co., Radebul-Dresden** ist vorzüglich und allbewährt zur Erhaltung einer jeden weichen Haut u. eines jugend-lichen, rosigen Teints sowie die beste Seife gegen **Sommerprossen**. à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

**Wohnung,**  
bestehend aus 3-4 Zimmern mit Zubehör, freundlich gelegen, pr. 1. April a. c. zu miethen gesucht.  
Gefl. Angebote unter „Wohnung 1800“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Spezialität: Gewürz-Seringe**  
in pil. Sauce à Stück 10 Pf. empfiehlt **Paul Herm. Huster, Poststraße.**

**Kurbel-Stickmaschinen**  
mit Bierstichapparat (Gräten-stich) schon gebraucht, zu kau-fen gesucht. Offerten sub **L. C. 189** an **Rud. Mosse, Chemnitz.**

**Der leidenden Menschheit**  
bin ich gerne bereit, ein Getränk, (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich von langjährigen Ma-genbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.  
**Th. Dreyer, Hannover, Daltenhofstr. 3.**

**Roehrstuhlfige**  
werden gut bezogen bei **H. Weisse, Korbmacher.**

**Sämmtl. Bruchbandagen, Leibbinden, Spültannen, Ath-sopompen, Luftkissen, Unter-lagstoffe, Rosaartikel, Hygie-nische Schuh usw. empfiehlt P. Rossner, Friseur, vis-à-vis der Apotheke.**

**Tambourirer**  
außer dem Hause sucht **Richard Kunz.**

**Ein Pferd, Wagen und Schlitzen**  
billig zu verkaufen. Wo? zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Laubsäge-Holz**  
pr. 1 Mtr. von Mk. 1.- an.  
Verlagskatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Übensilien gratis.  
**G. Schaller & Comp., Konstanz, 3 Markstein 2.**

**Zur Rettung von Trunksucht**  
vers. Anweisung nach 23jähr. ap-probierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.**

**Frischer Schellfisch**  
ein bei **Max Steinbach.**

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao.  
in Pulver- u. Würfel-Form.  
**HARTWIG & VOGEL, Dresden**  
Zu haben in d. meisten Conditoreien, Colo-nial-, Delikatess- und Drogeengeschäften.

**Zwei einsp. Rennsitteln**  
von fünf die Wahl, verkauft weil überzählig **Alban Reichsner.**

**Hustenheil**  
in Packeten à 10 Pf. zu haben bei: **Bernh. Löscher, Rich. Schürer, Emil Zeuner, Ludwig Mendel.**

**Ein Pferd,**  
sehr billig, steht zum Ver-kauf im **Englischen Hof.**

**Einen Aufpasser**  
sucht **Adolf Börner.**

**Frischer Schellfisch** ist ein-fach, sehr gut, getrock-net. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Fleischschmidt.**

**Einen guten Aufpasser**  
sucht **Hermann Voigtmann, Bördere Rehrmerstr. 18.**

**Roehrstuhlfige**  
werden gut bezogen bei **H. Weisse, Korbmacher.**

**Sämmtl. Bruchbandagen, Leibbinden, Spültannen, Ath-sopompen, Luftkissen, Unter-lagstoffe, Rosaartikel, Hygie-nische Schuh usw. empfiehlt P. Rossner, Friseur, vis-à-vis der Apotheke.**

**Tambourirer**  
außer dem Hause sucht **Richard Kunz.**

**Ein Pferd, Wagen und Schlitzen**  
billig zu verkaufen. Wo? zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Laubsäge-Holz**  
pr. 1 Mtr. von Mk. 1.- an.  
Verlagskatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Übensilien gratis.  
**G. Schaller & Comp., Konstanz, 3 Markstein 2.**

**Zur Rettung von Trunksucht**  
vers. Anweisung nach 23jähr. ap-probierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.**

**Frischer Schellfisch**  
ein bei **Max Steinbach.**

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao.  
in Pulver- u. Würfel-Form.  
**HARTWIG & VOGEL, Dresden**  
Zu haben in d. meisten Conditoreien, Colo-nial-, Delikatess- und Drogeengeschäften.

**Zwei einsp. Rennsitteln**  
von fünf die Wahl, verkauft weil überzählig **Alban Reichsner.**

**Hustenheil**  
in Packeten à 10 Pf. zu haben bei: **Bernh. Löscher, Rich. Schürer, Emil Zeuner, Ludwig Mendel.**

**Ein Pferd,**  
sehr billig, steht zum Ver-kauf im **Englischen Hof.**

**Einen Aufpasser**  
sucht **Adolf Börner.**

**Frischer Schellfisch** ist ein-fach, sehr gut, getrock-net. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Fleischschmidt.**

**Einen guten Aufpasser**  
sucht **Hermann Voigtmann, Bördere Rehrmerstr. 18.**

## Theater in Eibenstock.

Im Saale des **Feldschlösschens**.  
**Sonntag, d. 13. Februar 1898:**  
Nur eine einzige Operetten-Vorstellung auf der Tournee, mit Streich-quartett. Zu ausnahmsweise billigen Preisen.  
Direktion: **Operndir. Leop. Celis a. Prag,** accreditirt v. Hoftheater in München. **I. Opernsoubrette Fr. Agi Günzel** aus Wien, accreditirt vom Großherzogl. Hoftheater in Darmstadt.

**Die verhängniß. Brautnacht**  
Komische Operette von Konradi.  
Zum Schluß:  
**Sans und Sanne.**  
Komische Operette v. Stiegmann.

Preise der Plätze:  
Nummerirter Platz 1 M. 1. Platz 80 Pf. 2. Platz 50 Pf. Stehplatz 30 Pf. Gallerie 20 Pf.  
Billets im Vorverkauf bei **H. Lohmann** und im **Feldschlösschen:** Nummerirter Platz 80 Pf. 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 40 Pf.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Zettel werden nicht ausgegeben.

**Spielclub „Gemüthlichkeit“**  
Stadt Dresden.  
Freitag, den 11. Februar:  
**Hauptversammlung.**

**Geflügelzüchter-Verein.**  
Donnerstag, d. 10. Febr. **Vereins-abend** bei **Albert Reichsner (Stern).**

**Thermometerstand.**  
Minimum. **R. Reichenau.**  
7. Febr. — 3,5 Grad — 0,5 Grad.  
8. „ — 4,0 „ — 1,5 „

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von Chemnitz nach Eibenstock.

Station	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,47	9,28	3,03	7,50	
Burghardisdorf	5,31	10,16	3,53	8,36	
Prömitz	6,09	10,55	4,28	9,13	
Wöhmitz	6,50	11,06	4,38	9,23	
Kue (Ankunft)	6,55	11,21	4,53	9,28	
Kue (Abfahrt)	6,59	11,54	5,06	9,50	
Bodau	7,14	12,09	5,21	10,05	
Blauensthal	7,23	12,18	5,30	10,14	
Wolfsgrün	7,29	12,24	5,35	10,19	
Eibenstock	7,41	12,36	5,47	10,29	
Schönheideb.	7,49	12,43	5,55	10,38	
Wilschhaus	8,00	12,54	6,06	10,52	
Kautenfranz	8,07	1,01	6,15	11,01	
Jägergrün	4,27	8,15	1,09	8,26	11,08
Muldenberg	4,47	8,31	1,25	8,49	
Schöneck	5,08	8,45	1,39	7,08	
Prömitz	5,29	8,59	2,00	7,24	
Wartnustsdorf	5,52	9,15	2,23	7,40	
Kdorf	6,03	9,21	2,30	7,46	

**Von Adorf nach Chemnitz.**

Station	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,15	1,23	6,30	
Wartnustsdorf	4,49	8,30	1,36	6,45	
Prömitz	5,22	9,14	2,10	7,51	
Schöneck	5,41	9,38	2,35	7,50	
Muldenberg	5,59	9,56	3,06	8,03	
Jägergrün	6,30	10,12	3,27	8,19	
Kautenfranz	6,38	10,18	3,34	8,25	
Wilschhaus	6,37	10,20	3,42	8,32	
Schönheideb.	6,53	10,35	3,55	8,44	
Eibenstock	7,04	10,43	4,06	8,53	
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,15	9,02	
Blauensthal	7,22	10,57	4,21	9,07	
Bodau	7,32	11,05	4,31	9,15	
Kue (Ankunft)	7,48	11,18	4,47	9,28	
Kue (Abfahrt)	5,10	8,20	1,28	6,00	9,33
Wöhmitz	5,32	8,41	1,46	6,21	10,14
Prömitz	5,48	8,56	1,51	6,27	10,29
Burghardisdorf	6,28	9,24	1,37	6,18	11,01
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02	11,39

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,15 ab Schönheide 9,26  
in Bodau 8,36 in Eibenstock 9,36  
• Blauensthal 8,46 • Wolfsgrün 9,46  
• Wolfsgrün 8,52 • Blauensthal 9,52  
• Eibenstock 9,06 • Bodau 10,08  
• Schönheide 9,18 • Aue 10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 35 Min. n. Chemnitz u. Adorf.  
10 „ „ „ Chemnitz.  
Mittags 12 „ 00 „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 05 „ Chemnitz.  
8 „ 15 „ Adorf.  
Abends 8 „ 15 „ Aue resp. Chemn.  
10 „ „ Jägergrün.